

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 3

Rubrik: Glossen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

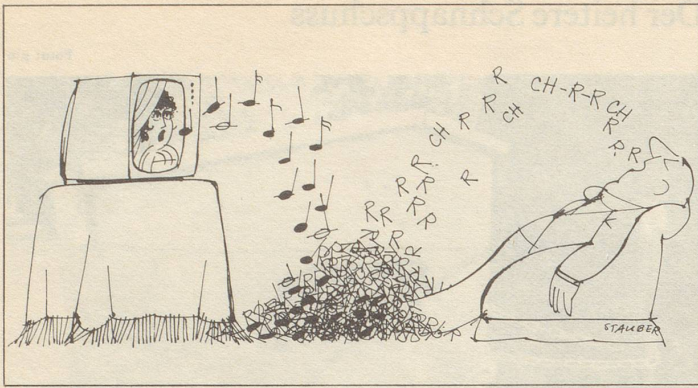
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Glossen von Ch. Tschopp

Welch überschwengliche Hoffnungen verbanden sich mit der Erfindung der Eisenbahnen. Die Bündner Zeitung vom 4. Dezember 1837 schreibt: «... Was die Dampfschiffahrt für den See- und Flussverkehr, ist die Eisenbahndampfwagenfahrt für den Landverkehr. Ein Herkules in der Wiege, der die Völker erlösen wird von der Plage des Krieges, der Teuerung und Hungersnot, des Nationalhasse und der Arbeitslosigkeit, der Unwissenheit und des Schlendrians, der ihre Felder befruchten, ihre Werkstätten und Schachte beleben und auch den Niedrigsten unter ihnen eine Kraft verleihen wird, sich durch den Besuch fremder Länder zu bilden, in entfernten Gegenden Arbeit, und in fernen Heilquellen Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu suchen... Eine Neuerfindung ist um so wichtiger und segensreicher, je mehr sie das Wohlsein und die Bildung der arbeitenden Klassen, also der grössern Mehrzahl des Volkes, wirkt. Nach diesem Massstab betrachtet, sind die Eisenbahnen eigentlich Volkswohlfahrt- und Bildungsmaschinen.»

Als 1897 im National- und Ständerat darüber abgestimmt wurde, ob der Bund die Eisenbahnen übernehmen sollte, verstiegen sich viele der prominentesten Politiker zu den übertriebensten Hoffnungen: So meinte Nationalrat Jäger (er spielte im Aargau lange eine bedeutende Rolle als Links-freisinniger): «Ich habe im Grunde meines Herzens die Hoffnung, es könnte einmal, wenn erst die Amortisation gänzlich durchgeführt und die Begriffe über die öffentliche Bedeutung und Verpflichtungen der Staatsbahnen hinreichend geläutert sind, in der Tat dazu kommen, dass der Personentransport auf den Eisenbahnen taxfrei vom Staat besorgt wird.» (Stenograph. Bulletin 1897, S. 905.)

Warum nicht? Der Staat hatte schon vorher Brücken- und Stras-

sen kostenfrei der Benützung überlassen!

*

Der Brugger Zimmermann (1728 bis 1795) berichtet von Herders Meinung, dass die Menschen «Jahrtausende zuerst durch Blicke geliebt, nachher durch einen Kuss, durch eine blosse Berührung». Und er fährt fort: «So still erhaben, so unaussprechlich edel liebte Wieland (1733–1813) in seinen frühesten und feurigsten Jahren ein schönes, liebevolles und Liebe atmendes Frauenzimmer in Zürich; denn dieser grosse Geist wusste wohl, dass das Geheimnis der Liebe auf gewisse Weise schon im ersten Kuss, im ersten Seufzger er stirbt. Ich fragte drum einst dieses Frauenzimmer: «Mademoiselle, wann hat Wieland Sie zum ersten Mal geküsst?» Die schöne Zürcherin erwiderte mir: «Wieland küsste mir zum ersten Mal am Ende des vierten Jahres unserer Bekanntschaft die Hand.»

Um es auf trockenere, weniger würdige Art auszudrücken: In meiner Ausgabe von Stifters «Nachsommer» geschieht der erste Kuss auf Seite 424.

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Der Schüler sass zu Füssen des Meisters in der Stille der Bergeinsamkeit und fragte: «Welches ist die grösste existierende Kraft?» «Ohne jeden Zweifel – die Liebe», antwortete der Alte. Der Schüler fragte weiter: «Welches ist die zweitgrösste Kraft?» «Die Dummheit.» Der Schüler glaubte zuerst, der Meister hätte mit seiner zweiten Antwort einen seiner häufigen Scherze ausgesprochen, darum fragte er gedehnt: «... Dummheit?»

Der Meister wurde sehr ernst und sprach leise: «Der Allerhöchste wird nur in Äonen fertig damit, doch die Götter und die Mächtigen dieser Erde werden nie gegen diese Kraft aufkommen.»